

"Kunst ist schön... macht aber viel Arbeit"

Autor(en): **Unternährer, Nathalie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **154 (2013)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Kunst ist schön...

...macht aber viel Arbeit», wusste schon Karl Valentin. Das gilt auch bei uns, wie der Jahresbericht des zuständigen Amtes zeigt.

Text: Nathalie Unternährer, Titelbild: Silvan Bucher

Seit Menschengedenken ist die Beziehung zwischen den beiden Halbkantonen Ob- und Nidwalden konfliktbeladen. Auch heute noch zeugen unzählige Witze davon, dass der jeweilige Nachbarkanton nicht nur geliebt wird. Die Kultur ist jedoch nicht nachtragend, und schon gar nicht macht sie vor Kantonsgrenzen halt. So finden viele Kulturveranstaltungen in der Region statt, die von Ob- und Nidwaldner Kulturschaffenden initiiert und durchgeführt werden. Auch offizielle Kulturveranstaltungen werden gemeinsam begangen.

Wie zum Beispiel die NOW, die seit Jahren durchgeführte Jahresausstellung der Ob- und Nidwaldner Kulturschaffenden. NOW11 hiess es im September 2011 in der Schiffshalle Rütene in Beckenried. Über 90 Künstlerinnen und Künstler aus Ob- und Nidwalden vermittelten einen Einblick in das Kunstschaffen beider Kantone. Es war nicht einfach, eine so grosse Halle für die Ausstellung in Nidwalden zu finden. Dank der Firma Murer Holzbau wurde es möglich, die Jahresausstellung für einmal in Beckenried zu organisieren.

Über 1000 Besucherinnen und Besucher fanden den Weg an den See und entdeckten die regionale Kunstlandschaft. Eine fünfköpfige Jury entschied, welche Kulturschaffenden ein Jahr später an der Auswahlausstellung NOW 12 teilnehmen können. Zudem erhielten Flavia Spichtig, Jennifer Kuhn und Paul Lussi einen Werkbeitrag von je 5000 Franken.

Zwei Nidwaldnerinnen reisen 2013 zum Big Apple. Der Kanton Nidwalden beteiligt sich am Zentralschweizer Atelier in New York. Alle vier Jahre können sich Nidwaldner Kulturschaffende für einen Aufenthalt in der Metropole bewerben. Die Zusprennung des Ateliers erfolgt durch die jeweiligen Kulturkommissionen und beinhaltet die unentgeltliche Benützung des Wohnateliers sowie einen monatlichen Lebenskostenzuschuss. Die Atelierstipendien basieren auf der Idee, dass sich Künstlerinnen und Künstler in einem grossstädtisch lebendigen Umfeld und in einer künstlerisch stimulierenden Atmosphäre ohne

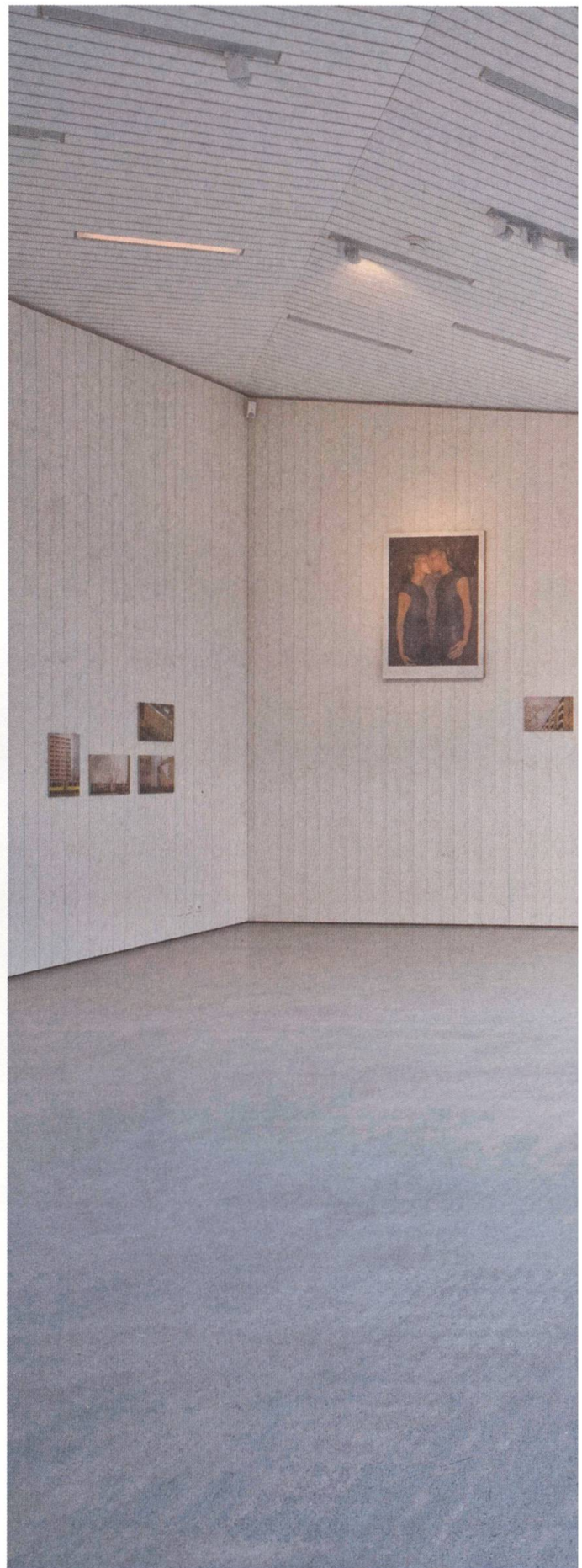




Bild: Jesco Tschollitsch

Das Kultur-Highlight 2012: Die Eröffnung des neuen Kunstpavillons im Hof des Winkelriedhauses.

finanziellen Druck intensiv einem bestimmten Projekt oder dem freien künstlerischen Schaffen widmen können. Auch bietet sich den Stipendiaten die Möglichkeit, während mehrerer Monate aus dem vertrauten Umfeld herauszutreten und sich dem internationalen Vergleich zu stellen.

Im November 2011 war es wieder mal soweit, die Kulturkommission Nidwalden hatte sieben Dossiers auf dem Tisch. Sie wählten Anita Zumbühl (1975) und Corinne Odermatt (1985), die nun den Sommer 2013 in New York verbringen werden. Beide sind in Nidwalden aufgewachsen, arbeiten seit ihrer Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern im Jahr 2005 als Künstlerinnen und Gestalterinnen sowie als Kuratorinnen von Kunst- und Kulturprojekten.

Ihr künstlerisches Schaffen, in dem das Textile grosse Präsenz aufweist, haben sie bereits in verschiedenen Gruppenausstellungen präsentiert. Innovativ und eine grosse kulturelle Bereicherung sind die interdisziplinären Kunst- und Theaterprojekte wie «Smell Hell» 2008, «Reality Show» 2009 oder «Tingel Tangel» 2011, die die beiden Künstlerinnen gemeinsam konzipierten und kuratierten.

Die NOW11 und das Atelierstipendium sind nur zwei von vielen Geschäften, die im Amt für Kultur organisiert und umgesetzt wurden. Die Kulturförderung hat für kulturelle Projekte im Kanton rund 280'000 Franken aus dem Kulturfond gesprochen, Inputs für den nationalen Kulturdialog geliefert, Konzepte für Werkbeiträge erstellt und gute Rahmenbedingungen geschaffen, damit die Kultur im Kanton weiterhin gedeiht.

Nidwaldner Museum

Ein bewegtes Jahr hat auch das Nidwaldner Museum hinter sich. Ausstellungsflächen wurden aufgelöst und neue eingeweiht. Karl Weilenmann, langjähriger Mitarbeiter und Initiant der Festung Fürigen, beendete seine Dienste für das Nidwaldner Museum, und in der Sammlung wurden tüchtig Inventare erstellt und Altlasten abgebaut.

Kunst oder Kitsch?

Mit der Ausstellung «Kunst, Kommerz & Heilige» im Winkelriedhaus ging das Jubiläum des Stanser Malers Melchior Paul von Deschwanden zu Ende. Die Ausstellung zeigte, wie Deschwandens Leben und Werk miteinander verknüpft waren und wie der Vielmaler zwischen Kunst, Kommerz und religiösen Anliegen seinen Weg suchte. Im Dialog mit Deschwanden standen acht zeitgenössische Kunstschaffende, die sich mit Formen, Figuren und Inhalten mit Religion auseinandersetzten.

Neben Einblicken in Deschwandens Leben und Schaffen anhand von Briefen, Skizzen und Bildern, waren im Winkelriedhaus neue Bildwelten von Alfred Grimm, Barbara Gut, Jörg Niederberger, Marlies Pekarek, Christian Kathriner, Jos Näpflin, Thaïs Odermatt und Carlos Isabel, sowohl auf religiöser und spiritueller, als auch auf kommerzieller Ebene zu entdecken.

Klotz oder White cube?

Während die Besucherinnen und Besucher im Winkelriedhaus die Deschwanden-Ausstellung besichtigten, fuhren draussen im Innenhof die Bagger auf. Im Januar 2012 war es dann soweit. Der neue Kunstpavillon, gebaut von den Unit-Architekten in Hergiswil, konnte eröffnet werden. Das Winkelriedhaus liegt als Solitär am Rande von Stans und Oberdorf. In Verbindung mit dem Park und der umgebenden Mauer bildet es eine markante Einheit, die sich seit dem 16. Jahrhundert bewährt hat. Um ein gleichwertiges Vis-à-vis zum bestehenden Haus zu schaffen, ist der Pavillon als massiver Körper gestaltet. Der Neubau ist in Sichtbeton ausgeführt, die äussere Oberfläche trägt den Abdruck einer Bretterschalung. Der Pavillon setzt einen markanten Akzent in das Ensemble, ohne jedoch das Hauptgebäude zu konkurrenzieren. Der Betonkörper weist in den Fassaden lediglich zwei Öffnungen aus, die man mit massiven Eichentoren schliessen kann.

Der monolithische, kubische Körper teilt den Garten in zwei Höfe. Um diese beiden Höfe ins

Am Puls der Kunst: Anleitung zum Selbermachen

Die Vermittlung des Nidwaldner Museums bietet Spannendes für Gross und Klein. Gruppen- und Familienführungen durch **Ausstellungen** und die **Festung Fürigen** gehören zum festen Angebot. Besucher können auch einen Blick hinter die Kulissen des Museums werfen und die **Sammlung** erkunden.

Speziell auf Schulen ausgerichtet ist das Programm **«i-blick»** zu den Sonderausstellungen: Im Museum werden die Kinder zu Entdeckern und Künstlern. 2012 lernten Kinder und Jugendliche auf spielerische und gestalterische Weise das Schaffen von Paul Melchior von Deschwanden kennen. Aus Wachs entstanden dabei kleine Kunstwerke. Im Workshop zur Ausstellung «Meine Grosseltern» begaben sich die Schulklassen auf die Spuren von Grosseltern aus aller Welt.

Neben «i-blick» ist der **Kinderclub** wichtiger Teil des Angebots für Kinder und Jugendliche: Acht bis zehn Mal im Jahr treffen sich die 8- bis 11-jährigen Mitglieder am Mittwoch zum Erlebnistag. Das Kinderclubjahr 2011 war voller Abenteuer. Auf der Rotzburg liessen sich die Kinderclubler zu Rittern ausbilden, inklusive

Ritterschlag. Voller Fantasie gestalteten sie danach ihren eigenen Drachen und feierten in der Museumsnacht die spektakuläre Taufe von «Drago». Feuerspuckend und glühend begrüsst das neue Clubmitglied die Kinder. Auch 2012 waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt, der Club tauchte in die Welt der Comics ein. Die Kinder machten sich auf ans Fumetto-Comixfestival nach Luzern.

Mit Vreni Schlumpf entwarfen die 20 Mitglieder ihre eigenen Heldinnen und Helden und liessen sie Abenteuer erleben. Handwerkliches Geschick bewies der Kinderclub beim Bau eines Luxushotels für Bienen beim Winkelriedhaus. Inzwischen brummt und summt es emsig, denn die ersten Gäste sind bereits eingezogen.

In der **Museumsnacht** konnten die Kinder ihre selber gezeichneten Comics im Winkelriedhaus ausstellen. Mit Begeisterung erklärten sie den Gästen ihre Figuren und Geschichten. Wie jedes Jahr kam auch noch ein Überraschungsgast zu Besuch. Und am Morgen fragten sich alle, wer diesmal den Museumsgeist gehört oder gar gesehen hat ...



Der Kinderclub mit Jozef Lauwers, der «guten Seele» des Museums.

richtige Licht zu setzen, wurde der Künstler Jo Achermann mit der Gartengestaltung beauftragt. Mit drei präzise gesetzten Skulpturen, Obstbäumen und Spaliergewächsen entlang der Mauer schafft Jo Achermann das Erfassen des Raums. Er lässt die Besucher den Platz umrunden, ihn einnehmen und darin verweilen. Die ganze Anlage ist ein ineinander verwobenes Ganzes, in dem sich die Disziplinen Architektur, Kunst und Gartenbau kaum unterscheiden lassen. Ein Gesamtkunstwerk.

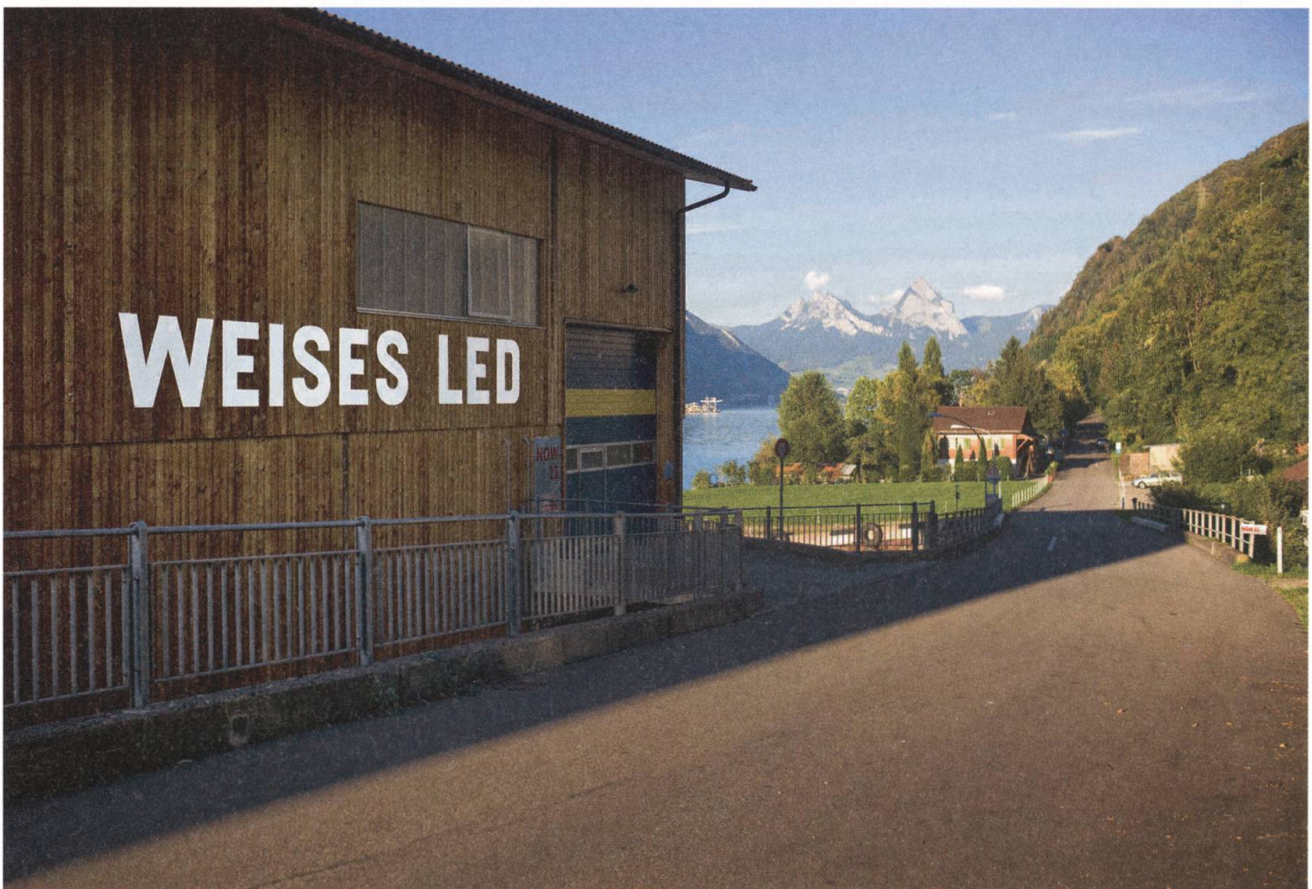
«synchronik»

Eröffnet wurde der Pavillon mit der Ausstellung «synchronik» von Jesco Tscholitsch. Der Nidwaldner Künstler zeigte Arbeiten, die während seines Atelierstipendiums 2011 in Berlin entstanden sind. In dieser Zeit widmete er sich drei unterschiedlichen Fragen: Wie würde es sich anfühlen, wenn ich mich selber küssen könnte? Wie stelle ich mir die Stadt Berlin vor, wenn ich noch

nie dagewesen wäre? Wie sieht der Mann aus, der seine Stimme Brad Pitt gibt?

Mit der Bildspiegelung beschäftigt der Künstler sich schon eine Weile (vergangene Serien: «PingYang», «Chimeric Faces»), und die «kiss yourself»-Serie ist nun die Weiterentwicklung, welche Spiegelung und Verdoppelung beinhaltet. Er stellte sich die Frage: Was kann man nicht alleine tun? Man kann sich ja so ziemlich alle Gefühlsregungen von Schmerz bis Streicheleinheiten selber zufügen – aber uns selber küssen, das bleibt uns leider verwehrt.

Die Tagebuchbilder sind auf dem Fahrrad quer durch die Stadt entstanden und zeigen die Chronik des Aufenthaltes in Berlin. Jesco Tscholitsch suchte Orte, die seiner Vorstellung von Berlin entsprachen, bevor er mit Berlin näher vertraut war. Als ehemaliger Kinooperateur war die Stadt Berlin für Tscholitsch auch als Hochburg der Synchronsprechenden spannend. Welches Gesicht steckt hinter den Stimmen, die wir mit Hollywoodstars



«Edelweiss»: Anagramm von Heini Gut zur Jahresausstellung NOW11 in Beckenried.

verbinden? Tscholitsch machte sich auf die Suche, und so entstanden bisher acht Portraits von deutschen Synchronschauspielern. Eine davon war an der Vernissage live dabei: Ulrike Stürzbecher, im Film jeweils Kate Winslet, eröffnete mit ihrer Band Heck-Mecks die Ausstellung.

Surprises an den SMT

Nach vier HörsehBar-Projekten an den Stanser Musiktagen, wollte das Nidwaldner Museum etwas Neues ausprobieren. Warum nicht mit einem Kunstprojekt den neuen Musikstandort Pavillon stärken?

Während im Pavillon vier ausverkaufte modern-innovative Ländlermusikkonzerte stattfanden, wurde der Innenhof mit der Lichtinszenierung «Surprises» von Petra Waldinsperger alias Hellblau in Szene gesetzt. Die Lichtkünstlerin setzt Licht als flüchtiges und feinstoffliches Element ein, um einzelne Objekte in sinnliche Landschaften zu verwandeln.

Sie bespielte das neue Ensemble des Nidwaldner Museums beim Winkelriedhaus mit farbigem Licht und Rauch. Sie verzauberte nachts den Innenhof mit den Holzobjekten, den jungen Obstbäumen, der hellgrauen Fassade mit der Struktur der Bretterverschalung und der weiss gestrichenen Mauer und Fassaden des Winkelriedhauses in ein stimmungsvolles Ganzes und verlieh der Dunkelheit eine visuelle, spielerische und mysteriöse Sprache.

Festung Fürigen und Höfli

Viel Neues ergab sich auch an zwei weiteren Ausstellungsorten des Nidwaldner Museums. Zum einen wurde im September 2011 die Festung Fürigen unter Schutz gestellt: ein letzter Höhepunkt des Schaffens von Karl Weilenmann, dem auch zu verdanken ist, dass die Festung Fürigen überhaupt zum Nidwaldner Museum gehört und somit öffentlich zugänglich ist. Karl Weilenmann übergab die Leitung der Festung Fürigen Ende 2011 Alois Mathis, der frischen Wind und trotzdem

Kontinuität in den Stollen bringt. Ein weiteres Highlight für die Festung war der Besuch eines amerikanischen Fernseheteams, das im Sommer 2012 einen Bericht über die Festung aufnahm und in ihrem Sender 24/7 Chicago News zeigte.

Für das Höfli war das Jahr 2012 ein sehr bewegtes, denn das Nidwaldner Museum wird nur noch bis Ende 2012 als Mieter in den historischen Räumen vertreten sein. Die Dauerausstellung aus dem Jahr 1991 wurde nun komplett aus dem Höfli ausgeräumt. Über 200 Ausstellungsobjekte sind nun wieder in die Lager verschwunden. Dies heisst nicht, dass sie der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich sind. In Führungen konnte und kann die Sammlung Interessierten präsentiert werden. Und die Objekte warten darauf, dass sie in der neuen Dauerausstellung, die auf 2015 im Winkelriedhaus geplant ist, wieder neu in Szene gesetzt werden. Die Sammlung des Nidwaldner Museums birgt einige Schätze, die immer wieder zur Dokumentation von Ausstellungen auch in anderen Museum, für Doktorarbeiten oder populärwissenschaftliche Publikationen ausgeliehen oder fotografiert werden. Die Ziele und Chancen dieser Sammlung, so wie auch Richtlinien, Strategien und die Geschichte der heimischen Sammlung wurden im Jahr 2012 in einem schriftlichen Sammlungskonzept festgehalten.

Hören statt sehen

«Grossvater hörte immer sehr laut Radio.» «Bei Grossmutter hat es im Badezimmer immer so eigenartig gerochen.» «Grossdädi habe ich gar nicht mehr gekannt, und Omi strikte mir die wollenen Unterhosen.» Erinnerungen an Grosseltern sind zunächst Kindheitserinnerungen an alte Menschen. Was aber wissen wir von früher, als die Grosseltern jung waren? Die Grosseltern sind unsere persönlichste Verbindung in eine Vergangenheit, die wir nur aus Filmen und Büchern kennen. Aber wie lebten und liebten die Grosseltern in jener Zeit? Und was ist uns davon geblieben?

Die Ausstellung «Meine Grosseltern. Geschichten zur Erinnerung» im Salzmagazin ging diesen Fragen nach. Sie basiert auf der Sammlung des «Erinnerungsbüros». 2008 vom Künstler Mats Staub initiiert, war das «Erinnerungsbüro» seither Ort für Hunderte von Gesprächen mit Enkelinnen und Enkeln verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft.

Als Hörausstellung konzipiert, präsentiert «Meine Grosseltern» Ausschnitte aus diesem reichhaltigen Fundus – ein Kaleidoskop von grossen Liebesgeschichten und kleinen Dramen, von detailliert wiedergegebenen Lebensläufen und zögernden Vermutungen, von Welt- und Familiengeschichte.

Aus den einzelnen Erzählungen entstand das Portrait einer Generation – vor allem aber löste «Meine Grosseltern» persönliche Fragen nach Herkunft und Identität, Erinnern und Vergessen, Mythos und Wahrheit aus. Die Ausstellung im Nidwaldner Museum liess auch die Erinnerungen der Besucher aufleben, die aufgefordert wurden, Dinge und ihre Geschichte ins Museum zu bringen, die sie an ihre Grosseltern erinnern.

Das Museum als Hort der Erinnerungskultur stellte diese Objekte während der Ausstellungsdauer aus. Im Rahmen der Ausstellung organisierte das Nidwaldner Museum die Gesprächsreihe «Gespräch am Mittwoch». Einmal im Monat lud die ehemalige «Persönlich»-Moderatorin Christine

Hubacher vom Schweizer Radio und Fernsehen Gäste und Besucher zum gesellschaftlichen Dialog ein.

Aussicht

Im September wurde das neue Museumszentrum beim Winkelriedhaus durch die Ausstellung «scheinbar wirklich» mit zeitgenössischer Kunst bespielt. Mit dabei waren Donato Amstutz, Barbara Jäggi, Sandra Kühne, Naoko Tanaka, Mireille Tscholitsch, Angela Werlen und Christian Vetter.

Im Januar 2013 werden drei künstlerische Positionen gezeigt. Die beiden erfolgreichen Zentralschweizer Künstlerinnen Marie-Theres Amici und Irene Bisang zeigen Ausschnitte aus ihren jüngsten Arbeiten. Im Herbst zeigt das Nidwaldner Museum erstmals eine Retrospektive über das Schaffen des Nidwaldner Fotografen Arnold Odermatt. Im Salzmagazin geht es den ganzen Sommer 2013 um das Thema Spuk.

Nathalie Unternährer ist Leiterin Amt für Kultur und Nidwaldner Museum und manchmal auch Don Quijote: Statt gegen Windmühlen kämpft sie gegen die Sparwut in der Kultur. Ansonsten freut sie sich über die kulturelle Vielfalt im Kanton und darüber, dass sich die Kulturschaffenden nicht beirren lassen. Sie verlässt Nidwalden per Ende 2012 und wird in Luzern die Kulturförderung übernehmen.